Kristina Pfister

Nach dem Sommerregen

Fischer 2025 · 352 S. · 18.00 € · 978-3-596-71123-9 ★★★★

Die Geschwister Cecilia, Jonas und Marika treffen sich einmal im Jahr mit ihren Eltern im Sommerhaus – einem kleinen Ferienhaus auf dem Land, in dem es vor Kindheitserinnerungen nur so wimmelt und in dem sie sich trotz seiner Enge, dem ganzen herumstehenden Gerümpel und diverser anderer Macken immer noch gerne aufhalten. Als sie sich zum 70. Geburtstag des Vaters wieder einmal hier treffen, steht das Leben jedes der Geschwister an einem Scheidepunkt: Cecilia, die Älteste, ist überfordert mit ihrem kleinen Sohn, fühlt sich alleine gelassen vom Mann und verantwortlich für alles. Jonas, der Nächstjüngere, ist seit 25 Jahren mit seiner Jugendliebe zusammen und inzwischen auch verheiratet, doch während er sich in ihrem gemütlichen Leben zu zweit ohne Aufregung wohlfühlt, will seine Frau mehr von der Welt sehen und überlegt sich zu trennen. Marika, das Nesthäkchen der Familie, hat es am weitesten weg von der Familie verschlagen, in den hohen Norden nach Berlin, wo sie sich gerade einen Second-Hand-Laden gekauft hat, der nicht so läuft wie gehofft, und nun plötzlich auch noch schwanger ist: Ungeplant und unerwartet von dem neuen Freund, den sie erst seit drei Monaten kennt. Mitten hinein in all diese persönlichen Krisen verkünden die Eltern, dass sie sich trennen werden und das geliebte Sommerhaus verkaufen wollen. Gemeinsam trifft sich die Familie über ein Jahr hinweg zu jeder Jahreszeit einmal im Haus und lernt sich dabei nicht nur gegenseitig besser kennen, sondern erkennt auch, was sie persönlich alle vom Leben wollen und worauf es letztendlich wirklich ankommt.

Obwohl das Thema spannend, die Figuren interessant und die Sprache verständlich sind, fällt es bei manchen Büchern dennoch irgendwie schwer, einen Einstieg in die Lektüre zu finden, und das ist für mich bei *Nach dem Sommerregen* der Fall. Der erste von insgesamt vier großen Abschnitten im Roman wird aus Sicht der jüngsten Schwester – Marika – erzählt und spielt wie alle anderen Teile auch im Sommerhaus. Hier treffen alle Mitglieder der Familie aufeinander, und der schwere Einstieg ins Buch liegt vor allem daran, dass es dadurch recht chaotisch zugeht. Die Familienmitglieder fallen einander ins Wort, sprechen sich mit Spitznamen an, führen kaum ein Thema zu Ende und müssen zwischendurch immer wieder dringend nach irgendetwas anderem schauen – ganz so wie es also wirklich zugeht, wenn größere Familien zusammenkommen. Sobald man es einmal schafft, dem Lesefluss zu folgen bzw. die Charaktere und ihre diversen Spitznamen besser kennt, schätzt man als Leser aber immer mehr die Authentizität und Gefühlstiefe dieser Begegnungen.

Authentizität und Gefühle spielen ohnehin ein großes Thema im Roman, in dem jedes der Geschwister und am Ende auch die Mutter in jeweils einem eigenen Teil zu Wort kommen. Jede und jeder von ihnen hat mit eigenen Problemen, Gefühlen und Gedanken zu kämpfen, und all ihre Perspektiven sind komplett unterschiedlich und doch jedes Mal sehr echt, offen und überzeugend erzählt. Es werden viele Themen rund um Familie, Beziehung und Liebe auf sensible und authentische Art beleuchtet, und es lohnt sich allemal, sich hier nicht von den manchmal recht chaotischen Erzählperspektiven abschrecken zu lassen. Hält man durch, bekommt man nämlich die überzeugende, emotionale und extrem realitätsnahe Geschichte einer Familie geboten, die sicherlich vielen einen Spiegel vorhält und von der man einiges mitnehmen kann!